



**Schwarzwaldmädel in allen Preisklassen: Blutsschwester setzt auf Muster und Bänder (v. l.: 1. u. 7.), Kim Schimpfle auf edle Stoffe und Blüten (2. u. 5.); Veronika Heppner auf Samt und handgemachte Bollen (3. u. 6.). Zum modernen Trachtenstil passen: Strümpfe Wies'n Herzl von Falke und der Rosenhut der Designerin Dagmar Ehemann von der Freiburger Hutwerkstatt.**



## Zum Lächeln verführt

**Aus dem Museum in den Alltag: Dirndl und andere Trachten werden, dem Zeitgeist angepasst, zu tragbarer Mode mit Heimatbezug – und Augenzwinkern**

Ein Lächeln. Von einer Frau, die selber Kostüm trägt. Ob sie wohl auch gerne Dirndl tragen würde, aber sich nicht traut – hier im Badischen? Vielleicht hat sie eines im Schrank hängen, das sie nur für den Wochenendtrip aufs Oktoberfest in München auspackt. Von solchen heimlichen Dirndl-Liebhaberinnen scheint es in der Region viele zu geben. Dirndl, Lederhosen, Brezn, Maßkrug und Blauweiß: Aus den Schaufenstern erschlägt uns jedes Jahr schon ab August die bayerische Herbstlust. Doch im badischen Alltag ist sie selten zu sehen. Höchstens auf Mottofesten, die mit Bier und Bayern zu tun haben.

Da ist es wieder, das Lächeln, das einem Passanten übers Gesicht huscht. So ein Dirndl ist eine Augenweide. Und eine besondere Freude, wenn man es abseits von Weinfesten oder Trachtenumzügen sieht. Dirndl machen Lächeln. Frauen sollten viel öfter Dirndl tragen. Das findet nicht nur der Kollege, der gerne Urlaub in Österreich macht, sondern auch Heide Trautwein. Sie ist Seniorchefin der Gerberei Traut-

wein in Siltlach. Und sie beobachtet seit zehn Jahren einen zunehmenden Dirndl- und Lederhosen-Boom in der Region.

Klar habe das Dirndl nichts mit den Trachten des Schwarzwalds zu tun. Die sind aber auch nicht alltagstauglich: „Tracht wird historisch gepflegt. Junge Leute finden sie aber als Festkleidung nicht bequem und modisch genug“, sagt Trautwein. Und trotzdem: Elemente historischer Trachten wandern in unsere Kleiderschränke – dem Zeitgeist angepasst allerdings. Da steht etwa ein Kragen hoch, der mit Herzausschnitt gar nicht altbacken wirkt. Da wird Samt und Seide, Grün, Rot und Schwarz verarbeitet. Traditionelles von hier eben.

Kim Schimpfle wird vom Lächeln begleitet. Wenn die Freiburger Designerin in modernisiertem Trachtigem auf dem Markt einkauft, wird sie besonders herzlich bedient. Vor knapp drei Jahren hat sie sich mit Schwarzwald Couture der Designertracht verschrieben. Warum die Basis dafür der Dirndlschnitt ist? Hochgeschlossene Kleider verkauft

sich nicht! Für die heutige Zeit ist das zu verstaubt. Dirndl macht dagegen Lust auf mehr. Es ist sexy. Es steht für Weiblichkeit. Betont die Rundungen, die betont werden wollen, und versteckt die Rundungen, die versteckt werden wollen.

Vor 150 Jahren wurde natürlich mehr versteckt. Die züchtige Trachtenträgerin bedeckte mit einem Tuch oder einer Bluse das Dekolleté. Heute gilt es, freizügig zu sein, zu zeigen, wie viel Holz man vor der Hütte hat. Traditionelles ist trotzdem für Schimpfle die Basis. Aber: „Mode bedeutet Veränderung. Auch in Bayern hat sich das Dirndl sehr verändert. Deswegen ist es so erfolgreich“, sagt die Designerin. Aus Tracht wurde Lust-dirndl, aus Bayerischem Schwarzwälderisches.

Ein Lachen – am Telefon. Karin Ziegler's Assoziation war: Bayern, Bier, Oktoberfest, Dirndl. Als kreativer Kopf der Modemarke Blutsschwester aus Stuttgart hat sie vor sieben Jahren erstmals einen Stoff mit bezopfter Bierzeltbedienung für ein Dirndl entworfen. Das kam

richtig gut an. Seitdem finden sich in jeder Kollektion dirndelähnliche Kleider: farblich abgesetztes Mieder, weiter Rock und Puffärmel aus gemustertem Stoff, betontes Dekolleté. Manchmal wird daraus auch eine Persiflage. Ein Augenzwinkern gehört heute zu trachtiger Mode dazu. So ist sie auch außerhalb Bayerns und Österreichs tragbar. Etwas, um aufzufallen, aber nicht aus der Zeit zu fallen.

Und etwas, um sich zu einer Region zu bekennen. Zum Schwarzwald zum Beispiel. Die neue Kollektion von Blutsschwester heißt: Schwarzwaldfahrt mit Schinkenluft. Weiße Spitzenkrägen, Kirschenmuster, Blütenstickerei, Bänder, Eichenlaub, gestrickte Jäckchen mit Bollen dran und unter der Brust geschnürte Kleider. Zugspitze und Feldberg stehen hier ganz nah beieinander.

So wie bei Veronika Heppner aus München. Sie lacht: Es ist schon lustig, dass Dirndl im Schwarzwald verkauft werden und sie als Bayerin eine Schwarzwaldtracht modernisiert hat. Die Designerin hat sich intensiv mit der bekanntesten

Tracht der Region beschäftigt. Heraus kam ein frecher Dreiteiler, der an Traditionelles anknüpft: eine Bluse aus Fellimitat, das an die Strümpfe aus Angora erinnert, eine mit lila Bändern eingefasste Korsage, ein samtiger Tellerrock mit Bollen. Zeitgemäß, tragbar, sexy und mit Hintergedanken: Der Tellerrockteil lässt sich abnehmen – daraus werden ein Minirock und eine Stola, die rot oder schwarz zu tragen ist. Der Bollenhut lässt grüßen. Und aus dem Lächeln wird ein breites Grinsen.

Tradition ist wichtiger Teil der Mode. Aber bitte nicht im Original, sonst wirkt man wie verkleidet. Es geht nicht mehr um Tracht an sich, sondern um zeitgeistige Folklore. Die Aussage: Ich bin stolz auf meine Heimat. Das Bekennen zu alten Werten im technisierten Alltag hat Konjunktur. Moderne, ja! Aber ohne die Wurzeln zu vergessen. Heimat, ja! Aber mit Augenzwinkern – und Lächeln. **Manuela Müller**

**Tipp: Ausflug ins Trachtenmuseum im Kapuzinerkloster in Haslach**

